

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Kdoler monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Weltanzeiger 1.50 Mk. Anzeigenannahme für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 618.

Nummer 439

Montag, den 30. August 1915

69. Jahrgang

## Die russische Barbarei.

### Vorwärts in der Richtung auf Grodno. — Weitere scharfe Verfolgung der Russen in dem Gelände hinter Brest-Litowsk. — Mißhandlungen von Kriegsgefangenen in England.

#### Kreuz und quer durch Ostpreußen.

Von einem preussischen Landtagsabgeordneten.  
Löben, 26. Aug. (Okon.)  
Die Fahrt, welche die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nach den von den Russen heimgesuchten Teilen der Provinz Ostpreußen unternahm, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, welche schwere Prüfungen der Provinz und ihren Einwohnern auferlegt wurden, sie gewährt aber zugleich auch die begründete Zuversicht, daß die Behörden, die kommunalen nicht weniger als die staatlichen, alles tun werden, um den Wiederaufbau der Provinz zu fördern, Handel und Wandel zu heben und die Landwirtschaft zu stützen, und daß sie hierbei auf das weitgehendste Verständnis aller Schichten der Bevölkerung rechnen können. Wohl haben die Bewohner schwere Tage hinter sich, manch einem ist all sein Hab und Gut geraubt worden, manch einer weiß heute noch nicht, was aus seinen Angehörigen geworden ist, aber keiner hat den Mut verloren, alle blicken sie voll froher Hoffnung in die Zukunft. Mehr als ein Bürgermeister, mehr als ein schlichter Mann aus dem Volke ist, obwohl nicht Soldat, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt — ein äußeres Zeichen der Anerkennung der Verdienste, die sie sich in eiserner Zeit um ihre engere Heimat erworben haben.

Unsere Fahrt nahm ihren Anfang in Allenstein, dem Sitze des jüngsten preussischen Regierungsbezirkes, wo der vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten gestellte Sonderzug am Donnerstag früh anlangte. Zweimal war diese Stadt von den Russen besetzt worden, aber sie blieb unverleert; man sieht ihr äußerlich fast nichts mehr an. Besonders erfreulich ist es, daß das alte Schloss, das vor kurzem wiederhergestellt worden ist und jetzt den Zwecken der Regierung dient, ein Kunstwerk hohen Ranges, keinen Schaden gelitten hat. Im Kreise Allenstein wurden nur 27 Gebäude zerstört. Um so schlimmer ist es den übrigen Kreisen des Regierungsbezirkes ergangen. Sie bluten noch heute aus tausend Wunden. Im Kreise Osterode zum Beispiel sind 1000 Gebäude zerstört worden, darunter 250 Wohnhäuser, in der Stadt Hohenstein sind alle Gebäude um den Marktplatz herum, 105 an der Zahl, soweit der Feind sie nicht mitwillig in Brand gesteckt hatte, unserem eigenen Granatfeuer zum Opfer gefallen. Die Russen hatten sich in ihnen, nachdem die Stadt von den Einwohnern verlassen worden war, festgesetzt und Maschinengewehre aufgestellt. Es blieb kein anderes Mittel übrig, um sie zu vertreiben. Ein trostloser Anblick. Der ganze Stadteil bildet einen einsigen Trümmerhaufen. Aber schon blüht neues Leben aus den Ruinen; die Handelsleute bieten bereits wieder ihre Waren feil, und bald wird der Wiederaufbau der Stadt beginnen; die Pläne hierzu sind schon fertig.

Wie die Vestien haben die Russen im Kreise Osterode gehaust; besonders hatten sie es auf die Geschäftshäuser und Wirtschaften abgesehen, die sie mit einer einzigen Ausnahme dem Erdboden gleichgemacht haben. Die Ernte auf dem Felde und in den Scheunen haben sie aus purem Uebermut vernichtet, unschuldige Zivilisten, Männer und Frauen, Kinder und Greise, von Haus und Hof verjagt, friedliche Bürger getötet, wehrlose Frauen ohne Rücksicht auf das Alter in vierhundert Weise geschändet.

Von Hohenstein ging es nach Reidenburg, vorüber an den Schlachtfeldern von Tannenberg. Den Verlauf dieser Schlacht, die zu den glorreichsten der Weltgeschichte gehört und deren Jahrestag eben wiederkehrt, erläuterte uns Hauptmann Wittborn während der Fahrt im Speisewagen in anschaulicher, auch dem Laien verständlicher Weise. Er erzählte besonders das weitverbreitete Märchen, daß tausende von Russen in die masurenischen Sümpfe getrieben worden seien. In Wirklichkeit haben sie sich in großer Zahl ergeben; nur wenige sind ertrunken.

In Reidenburg dasselbe Bild wie in Hohenstein. Obwohl die Stadt nicht verteidigt wurde, wurde sie am 22. August v. J. von den Russen beschossen; von 380 Wohnhäusern sind 101 zerstört, außerdem 108 Wirtschaftsgebäude

und die evangelische Kirche. Dagegen ist das alte Ordens-Kloster nur wenig beschädigt worden. Aber auch dies berühmte Gebäude weist, wie fast alle Häuser der Stadt, Spuren von Granatgeschossen auf.

Trostlos ist der Anblick, den Ortelsburg, eine Stadt von 3000 Einwohnern, bietet; 156 von den 1017 Wohnhäusern, etwa zwei Drittel der alten Stadt, sind völlig zerstört, außerdem 321 Wirtschaftsgebäude, das Seminar, die Synagoge und die katholische Kirche. Die durch ein Wunder ist die evangelische Kirche verschont geblieben, aber das Pfarrhaus steht nicht mehr; der Pfarrer, der seine Familie in Sicherheit gebracht hat, ist am Ort geblieben und muß jetzt bei fremden Leuten wohnen.

Ähnlich sieht es in Johannsburg aus. Diese Stadt war zweimal, im August auf drei Wochen und dann wieder vom November bis zum Februar vom Feind besetzt. Das erste Mal waren die Bewohner in der Stadt geblieben, das zweite Mal hatten sie sich auf zweihundert die Flucht ergriffen. Von diesen wurden siebenundneunzig verschleppt. Jetzt sind sie fast alle wieder zurück, aber ihre Wohnungen sind, soweit sie nicht zerstört worden sind, durch eckel Schmutz unbrauchbar gemacht worden. In den drei Städten des Kreises Johannsburg wurden 157 Gebäude, von den 100 Landgemeinden 72 und von den 30 Gütern 23 ganz oder zum größten Teil zerstört. 25 000 Personen sind geflüchtet, 86 wurden verwundet, 25 getötet, 41 Frauen geschändet, 1855 Personen verschleppt, darunter 370 Frauen und 411 Kinder. Nicht weniger als 200 Millionen Mark beträgt der im Kreise angerichtete Schaden.

In der Stadt Lyda, der letzten, die am ersten Reise-tage besichtigt wurde, hatten sich die Russen am längsten festgesetzt. Die Stadt war vom 10. August bis zum 9. September und dann wieder vom November ab bis zum 18. Februar, im ganzen 131 Tage, in russischer Besitz. Erst nach der masurenischen Winterschlacht wurde sie endgültig vom Feinde befreit. Noch immer befindet sich der Bürgermeister Klein und mit ihm der Landrat des Kreises, Herr Peters, in russischer Gefangenschaft, in der sie bereits seit länger als Jahresfrist, seit dem 19. August v. J., schmachten. Neben zahlreichen Gebäuden wurden drei Kirchen zerstört; an Entschädigungen sind bis jetzt bereits 27 Millionen Mark ausbezahlt worden.

Mit der Besichtigung von Lyda war das Pensum des ersten Tages erledigt. Interessante Eindrücke hatten die Teilnehmer gewonnen, aber mit noch größerer Spannung saßen sie dem Abend entgegen, den sie bei Hindenburg verbringen sollten. Der Oberbefehlshaber unserer Truppen im Osten war so liebenswürdig, die Mitglieder der Kommission am Tage des Falles von Brest-Litowsk zu einem Glase Bier zu sich zu bitten.

#### Der „Arabic“-Fall.

Washington, 30. Aug. (Tel. Str. An.)  
Der Washingtoner Korrespondent der „A. St.“ meldet unterm 28. Aug. durch Funkpruch: Auf Einladung des Staatssekretärs Lansing sprach der deutsche Botschafter Graf Bernstorff auf dem auswärtigen Amt vor, um einige Stellen in dem gestrigen Telegramm aus Berlin — in dem die amerikanische Regierung ersucht wird, die Entscheidung hinauszuschieben — zu erklären. Die Entscheidung dürfte mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung nicht mehr lange verlagert werden. Es besteht die Hoffnung, daß die Krise vorübergehen wird.

#### Der englische Bergarbeiterstreik.

Genf, 30. Aug. (P.-Tel. Jenf. Bin.)  
Die Ausdehnung des englischen Kohlenstreiks erregt in der Pariser Presse steigende Erbitterung. Alle Morgenblätter bringen ellenlange Londoner Berichte, wonach nächstens die Zahl der Streikenden auf 100 000 steigen werde. Das Verhalten der Bergleute wird verschieden beurteilt. Die konservativen Blätter gebrauchen Ausdrücke, wie „Vaterlandsverräter“. Die Regierung mühte sich für die Kriegsdauer die totale Leitung der Kohlenindustrie militarisieren. Die linksstehende Presse beschuldigt die Regierung des Vorbruchs gegenüber den Bergarbeitern. Die Grubenbesitzer betrieben ungehindert eine Ausbeutung der Arbeiter. Der zweite Kohlenstreik bedeute eine verlorene Schlacht.

#### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Truppen des Generals v. Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedriksbad. In den Kämpfen östlich des Nemen hat die Armee des Generalobersten v. Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erobert.

In der Richtung auf Grodno wurde Dvyst (am Dvost) erklümt, der Feind zum Aufgabe des Sidraabskuittes gezwungen und Sokolka von uns durchschritten.

Der Oststrand der Forste nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bialowieska-Forst wird um den Uebergang über den oberen Narew gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten v. Borycz warfen den Feind aus seinen Stellungen Suchopol (am Oststrand des Forstes) und Serebowo; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgelände östlich von Brzdana zu erschweren, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno in der Gegend südlich von Kobrin noch einmal zum Kampf; sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Verfahrens, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzug mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unseren Anstalt hineinzutreiben, nützte ihnen nichts.

Oberste Seeresleitung.

#### Mißhandlung von Kriegsgefangenen in England.

Schmäbliche Behandlung eines wegen Spionageverdachts unschuldig verhafteten Schweden.  
(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, 29. Aug. (Okon.)

Das Blatt „Goeteborg Morgenväst“ gibt auf Grund glaubwürdiger Berichte eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse eines wegen Spionageverdachts in England unschuldig verhaftet gewesenen schwedischen Seemanns. Hieraus ergibt sich, in welcher aller Kultur hobnispredenden Weise die „zivilisierten“ Briten Kriegsgefangene behandeln, und welchen moralischen und körperlichen Qualen ein auf den losen Verdacht hin verhafteter Neutraler seitens der „menschenfreundlichen“ Engländer ausgesetzt ist.

Der schwedische Seemann wurde an Bord eines holländischen Dampfers verhaftet, der von Santa Fe nach Holland mit einer Beladenung für die holländische Regierung unterwegs war. Das Schiff wurde ankernd Doverz von einem englischen Minensuchboot angehalten, und als die an Bord gekommenen englischen Offiziere sahen, daß sich unter der Besatzung ein Schwede befand, wurde dieser — Jönsson bei Namen — allein um seiner verdächtigen (!) Nationalität willen, trotz seines einachen und des Schiffsführers lebhaften Protestes, festgenommen. Die Engländer nahmen ihm seine in holländischer Sprache abgefaßten Requisitionspapiere weg und er wurde, ohne irgend etwas von seiner an Bord befindlichen Habe mitnehmen zu dürfen, in das wartende Ruderboot gebracht. Auf dem englischen Kriegsschiff, auf das er sodann gebracht wurde, unterzog man ihn einem inausführlichen Verhör, wobei man ihn zwingen wollte, anzugeben, daß er ein Deutscher sei; der Aussage des Herrn Jönsson, daß er Schwede sei, schenkte man nicht den geringsten Glauben; unter seinen Papieren besanden sich nämlich (so Sared!) einige in deutscher Sprache abgefaßte, aber völlig unverfängliche Briefe!

Nachdem der schwedische Seemann drei Tage lang an

Wort des englischen Kriegsschiffes hatte bleiben müssen, wurde er nach London gebracht, wo man ihn in einem alten Untersuchungsgefängnis unterbrachte; hier wurden gegen 800 Kriegsgefangene streng bewacht. Von den Dachfenstern waren viele entweilt, so daß es hineingegnete; in dem Raum, darin sich die Gefangenen aufhielten, waren Kloaken, die einen entsetzlichen Geruch verbreiteten. Die Betten bestanden aus Planen, die auf Holzblöcke gelegt waren; darauf waren Säcke mit Stroh gelegt, das nie gewechselt wurde und infolgedessen „reichlich bevölkert“ war. Die Lager waren fast unmittelbar auf dem Fußboden, so daß sie oft buchstäblich in der Feuchtigkeit aus den Kloaken schwammen, welche die Gefangenen selbst entfernen und in den Gefängnishof bringen mußten. Die Bache bestand aus sehr rohen Soldaten unter dem Befehl eines noch roheren Unteroffiziers; der Schwede wurde, weil er nicht wußte, wie er den Unteroffizier anreden sollte, von diesem mit der geballten Faust ins Gesicht geschlagen. Ein anderes Mal wurde der Schwede, weil er den Unteroffizier angeblich nicht ehrerbietig anredet hatte, von dem Gefängnisdirektor, einem Oberleutnant, vernommen, welcher, als der Schwede erklärte, daß er kein Deutscher sei, jede weitere Erörterung der Nationalitätenfrage mit der kurzen Bemerkung abschchnitt: „Halt's Maul! Ich will von der verfluchten deutschen Kultur nichts wissen!“

In der Gefangenschaft herrschte eine sehr strenge Disziplin. Auch die kleinsten Vergehen wurden scharf bestraft. Das Frühstück bestand aus klendem Kaffee und halberfaultem Brot, das Mittagsmahl meistens aus Wasseruppe und Kartoffeln, selten dazu ein klein wenig Fleisch. Wie es mit der Hygiene bestellt war, ergibt sich u. a. aus der Tatsache, daß für sämtliche 800 Gefangene — 30 Wäschecken vorhanden waren! Noch schlimmer hatten es die Kranken, welche vom Deutschen Krankenhaus in London in einen Raum, der an denjenigen der eigentlichen Gefangenen angrenzte, geführt worden waren; dort bekamen sie weder ärztliche Hilfe noch Medizin. Diese hatten sehr hohes Fieber. Die gefangenen deutschen Ärzte durften, trotz ihrer Bitte, ihren Posten nicht verlassen!

Und doch soll es in den Räumen des Untersuchungsgefängnisses „erträglich“ gewesen sein, als in mehreren anderen Gefangenenlagern. Es kamen beispielsweise 140 Kriegsgefangene im Londoner Untersuchungsgefängnis von Southampton an, wo sie auf einem Schiff untergebracht gewesen waren, und wo nicht weniger als 60 ihrer Kameraden vom Sturzbomben angegriffen waren.

Die Gefangenschaft des schwedischen Seemanns dauerte vom 24. Juni bis zum 12. August. Am letztgenannten Tage wurde er, dank den Bemühungen der schwedischen Konsulatsbehörde, freigelassen. Zuerst mußte er verschiedene Erklärungen unterschreiben, u. a. daß er sich verpflichtet, während der Dauer des Weltkrieges keinen Militärdienst zu tun (!). Als der Schwede hierauf bemerkte, daß er in Schweden erzählen würde, wie demütigend man ihn in der englischen Gefangenschaft behandelt habe, erhielt er als Antwort wiederum — einen Prügel ins Gesicht, während ein englischer Offizier höhnischend ihm zurief: „Nimm das und fahre heim nach Schweden!“

### Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 30. Aug. (T.-U.-Tel.)

Eine stützlich zurechtgekürzte Depesche der Agence Havas gibt über Debeogatsch folgende Darstellung der Lage in Bulgarien:

Die Führer aller bulgarischen Oppositionsparteien haben eine Betsprechung abgehalten über die wirksamsten Mittel, die Regierung zu veranlassen, sich mit Serbien und Griechenland über eine Neubildung des Balkanbundes zu verständigen, da nach Meinung der Opposition ein solcher Bund allein die politische Lage auf dem Balkan retten könne. Im Namen aller Führer der Opposition hatte Malinow eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow. Dieser drückte dabei den Wunsch aus, mit den Oppositionsführern in Fühlung zu bleiben, da die schwedenden Verhandlungen eine so große Bedeutung für die Zukunft des Landes hätten, daß er auf Verlangen der Opposition die Kammer einberufen werde, sobald die Umstände es erfordern sollten. Radoslawow habe versichert, daß die Regierung keine Entscheidung treffen würde, die die Zukunft des Landes endgültig festlegt, ohne vorher die Führer der Opposition zu Rate zu ziehen.

### Befestigung des bulgarischen Hafens Varna.

Chiasso, 30. Aug. (T.-U.-Tel.)

Wie die „Tribuna“ aus Athen erfährt, hat Bulgarien den Hafen Varna im Schwarzen Meer mit schweren Geschützen ausgerüstet.

### Die Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 28. Aug. (Sig. Tel., Jenf. Bl.)

(Verpätet eingetroffen.)

In hiesigen politischen Kreisen waren in den letzten Tagen Gerüchte über ein angebliches Ultimatum Deutschlands an Rumänien aufgetaucht, die ihren

Niederschlag in einer Meldung des Blattes „Dimineața“ fanden. Dieses Blatt wußte klipp und klar zu berichten, daß Deutsche Reich habe in einem förmlichen Ultimatum von Rumänien die Erlaubnis zur Durchfuhr von Munition nach der Türkei gefordert. Die rumänische Regierung veröffentlichte sofort in der halbamtlichen „Independence Roumaine“ ein Democri, das diese Behauptung als unzutreffend zurückwies. Gleichzeitig ließ der deutsche Gesandte durch die Agence Roumaine folgendes verbreiten:

„Ein bulgarischer Blatt, das wegen seiner falschen Nachrichten bekannt ist, behauptet, ich hätte im Namen des Deutschen Reiches an Rumänien ein Ultimatum gestellt. Ich stelle hiermit fest, daß diese Nachricht vom Anfang bis zu Ende gänzlich erfunden ist. Gez. Busse, deutscher Gesandter.“

Diesen tendenziösen Tatsachenberichten gegenüber ist noch folgendes zu bezeichnen: Die rumänische Kammer kann verfassungsmäßig vor dem 28. November zu einer öffentlichen Sitzung nicht zusammentreten, es sei denn, daß ein königliches Dekret sie zu einer außerordentlichen Sitzung ausdrücklich einberuft. Entsprechende Dinge könnten sich daher nur dann abspielen, wenn eine solche außerordentliche Sitzung auf die Anregung des Königs hin zustande käme. Davon kann aber weder jetzt noch in absehbarer Zeit die Rede sein, zumal man den Standpunkt des Königs im Land genau kennt und ihm eine Sinnesänderung von niemandem angetraut wird. Die Schreiber und Heher werden weder in den leitenden Kreisen, noch in den breiten Volksschichten einen Widerhall finden, da seit dem Fall von Brest-Litowsk die allgemeine Stimmung hier tief gedrückt ist.

London, 30. Aug. (T.-U.-Tel.)

Ein Telegramm des „Times“-Korrespondenten in Bukarest meldet, der Kriegsminister habe die bisher vom Deeresdienst befreiten Mannschaften der Jahrgänge 1908 bis 1915 und ebenso alle vom Deeresdienst zeitweilig zurückgestellte der Jahrgänge 1900 bis 1916 einberufen.

### Die Panik in Petersburg.

Viele hundert Kilometer trennen zwar noch die deutschen Vortruppen von Rußlands Hauptstadt, aber schon beginnt man in Petersburg Besorgungen zu treffen für den Fall, daß die Stadt in deutsche Hände fallen sollte. Wir betrachten dies als ein ähnliches Anzeichen, das verriet, daß die russische Deeresleitung wenig Vertrauen mehr hat zu dem Widerstand, den die durch monatlanges Niederlegen demoralisierte, zerprengte und dezimierte Armee noch leisten könnten.

Unzweifelhaft wird die Furcht verstärkt durch den Umstand, daß unser gewaltiger Hindenburg, dieser Kriegsheld ohne Gleichen, dort oben das Kommando führt. Der Name dieses Feldherrn, bei dessen Nennung die Kniee der Feinde schlottern, bedeutet allein eine unheimliche, unübersehbare Macht, der man jedes, auch das künste Wagnis, gepaart mit sicherem Erfolge, antraut.

Vereits vor Wochen hieß es, die Petersburger Banken brähten ihre Wertobjekte nach Moskau in Sicherheit. Jetzt sollen die Kunstschätze aus den kaiserlichen Galerien denselben Weg einschlagen. Ob beide in Moskau sicherer sind, als an der Rewa, muß sich zeigen. Hier hätte sie höchstens ein Bombardement bedroht, was höchst unwahrscheinlich, da die Hauptstadt selbst keine Festung ist. Vor den deutschen Truppen brauchte man weder Gemälde, noch Statuen zu retten. Wir rauben keine Kunstwerke, wie die Russen es in Belgien und anderswo taten. In Belgien hängt noch jedes einzelne Gemälde an seinem alten Platz, soweit die Belgier selber es nicht entfernt haben, eine deutsche hochverträdigte Behörde aber wacht darüber, daß den Reichswerken keinerlei Schäden erwächst. Genau so würde man in Petersburg verfahren.

In Moskau dagegen besteht die Gefahr, daß der von Spähern der gewissenlosen Öhrana sowohl wie von verzweifelnden Flüchtlingen aufgereizte Pöbel das Zerhörunsdwerk wiederhole, dem kürzlich mehr als 700 Tiden zum Opfer gefallen sind.

Wir freuen uns des Schreckens, den unsere und unserer Verbündeten Siege tief hineingetragen haben ins feindliche Land bis zu den Mauern, hinter denen ein verfluchter Herrscher und eine dem Untergang geweihte Regierung ältend ihres Schicksals warten. Die Bank in Petersburg ist der beste Beweis dafür, daß Rußlands Widerstandskraft und Hochmut endgültig gebrochen sind.

### Die Russen fühlen sich auch in Moskau nicht mehr sicher.

Stockholm, 30. Aug. (T.-U.-Tel.)

Auch in Moskau scheinen sich die Russen nicht mehr sicher zu fühlen. Einem Privatbriefe des „Svenska Dagbladet“ zufolge war es nicht Moskau, sondern Nischni-Nowgorod, wohin alle Kunstschätze, Wertgegenstände, Dokumente und dergl. von Petersburg überführt wurden. Nischni-Nowgorod liegt bedeutend östlicher als Moskau und etwas nordwärts. (B. L.)

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Residenz-Theater.

Mit einem großen äußeren Erfolg schloß am Samstag die Reihe der Erkaufführungen dieser Sommerpielzeit. Jetzt, wo das Unternehmen der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow, in den heißen Monaten Wiesbaden für erste Dramen zu interessieren — ein geradezu waghalsiges Unternehmen, muß man hinzufügen —, am Ende steht, blieb die aufsteigende Linie erhalten. Spät zwar, aber doch nicht zu spät, um den Lohn zu ernten für rechtliches Mühen. Eine Unmenge von Schwierigkeiten war zu überwinden. Im Anfang schien sich ja alles verschworen zu haben gegen dieses Schauspiel und seinen ungenannten spiritus rector, Herrn Vinsmann, der sich vermah, unser schon im Winter 1915 allem Theater abgeneigtes Publikum für die Sommerabende zu schwerer Lok einzuladen. Daß der Krieg und seine Abteilungen in Wiesbaden — anderwärts war es nicht so — literarischen Ehrgeiz auf den Weiten von vornherein den Krieg erklärten, bedarf keiner näheren Ausmalung; der ganze Verlauf der Spielzeit 1914/15 stand hier im Zeichen der Abstraktion vom Theater, Dramen wie die Komödie als solche erschienen gleichermäße überflüssig. Aber dazu kam noch ein, vom Winterstandpunkt, unerhörtes wolkloser Punkt, eine Reihe von schönen und langen Tagen, die allem Theaterspieler erst recht den Krieg erklärten. Indes, genau wie im Großen, so hieß auch hier die Lösung „Durchhalten!“ Und diese Kraftprobe ward schließlich, wie wir gesehen haben, vom Erfolg gekrönt, ein Ergebnis, das als ein in monatelanger Arbeit ehrlich verdienter doppelt begrüßt werden muß.

Auch der Umstand, daß es am Schluß hier nicht heißen darf finis coronat opus, vermag den endgültigen Erfolg kaum abzuschwächen. Bei aller Anerkennung für die Gesamtleistungen — gesagt muß es aber werden: dieser letzte Iphigen-Abend bedeutete in keiner Weise ein Ge-

lingen. Und es wäre besser gewesen, Nora oder „Ein Puppenheim“ in einer unfertigen Art, durch störende Vängen auseinandergerissen, nicht herauszubringen. Die Aufführung trug, wie schon erwähnt, bei vollständigem Haupte einen großen Erfolg davon; nach den Altisclüssen und auch noch bei dem sehr verpäteten Schluß war der Applaus lebhaft und anhaltend. Von dem Beifallstatischen einer „kompakten Majorität“ unabhängig, muß der kritische Beurteiler erklären, daß Rina Sandow als Nora überall da, wo sie als die Verhe, das Singvögeln erscheinen soll, versagt hat; nur in den vereinzelt tragischen Ausritten und in den letzten Szenen nahm ihre Darstellung einen Anlauf zu padender Echtheit, doch konnten diese besten Punkte nicht für die verschwommene Dunkelheit des Ganzen entschädigen. Denn von Beginn an schon litt der Nora-Abend an mangelnder Harmonie — dieser Verhe Trillern war kluglos, und die falschen Töne blieben auch weiter das Überwiegende. Rina Sandow war schlecht beraten, in dieser Rolle als ihrer letzten hier Abschied zu nehmen; als Hilbe Wangel mußte sie in der Erinnerung bleiben, ein wilder feder Vogel von trogigem Erobererwillen getragen und von einem seine Rücksichten nehmenden Draufgängerum.

Das Stück im Stück, der Roman zwischen Frau Linden und Günther, wurde von Marly Marfara und Albert Wäcker nach bestem Können gespielt. Als Doktor Rant bot Hans Schweikart die gelungenste Figur des Abends, und Albert Bauer als Robert Helmer war bemüht, die Unkimmigkeiten der Puppenheim-Beschung in richtige aufzulösen, bis dieses Mühen schließlich den richtigen Ton fand und seinen großen Augenblick, wenn Helmers nackter Egoismus im letzten Akt zum Ausbruch gelang. Nicht vergessen darf werden Dora Donato als schirmende Kinderfrau und ihre drei kleinen Schützlinge, deren jüngstes zum Entzünden des entzündeten Hauses Rama-Nora im Rollenwunder suchte.

Das Suchen nach einem anderen Verheß bedeutete allerdings die ungelöste, entzündete Hauptfrage dieses Ich-

### Der Ausstand in Persien.

Petersburg, 30. Aug. (T.-U.-Tel.)

Nachrichten aus Persien zufolge nimmt dort die „Anarchie“ täglich eine größere Ausdehnung an. Bewaffnete Bänden griffen die Gendarmen in der Nähe von Teheran an. Abteilungen russischer Soldaten vereinigten sich an der Grenze von Afghanistan mit von Süden kommenden Hindus, um die persischen Bänden daran zu verhindern, die Bevölkerung der Grenzgebiete zur Revolution aufzuheben.

### Japanische Verlegenheit.

Mit dem Ueberfall auf Deutschlands Kolonialbesitz im fernem Osten und im Anschluß der chinesisch-japanischen Verhandlungen hoffte Japan, seine Beute aus dem Weltkrieg in Sicherheit gebracht zu haben, und der japanische Hochmut konnte sich schon in dem Gedanken, das beste Teil erwählt und die weichen Freunde in London, Petersburg und Paris gehörig hinter sich geführt zu haben. Diese letztere Tatsache kann an sich nicht bestritten werden, wenn man sich nur der beweglichen Hilfskräfte nach japanischen Truppen in der französischen Presse erinnert. Aber mit der Beute hat es seine eigene Bewandnis. Mit leichter Mühe hoffte Japan in China sich festsetzen und das Land in ein Abhängigkeitsverhältnis (wie Korea) bringen zu können. Diese Hoffnung erweist sich aber immer mehr als trügerisch. Möchte auch die chinesische Regierung vor der Uebermacht nachgeben, so denkt doch das chinesische Volk gar nicht daran, Japans Oberherrschaft anzuerkennen. Die Söhne des Reiches der Mitte haben den Abschluß der chinesisch-japanischen Verhandlungen mit dem Boykott japanischer Waren beantwortet, der nach Mitteilungen zum Beispiel aus der Mandchurei hart um sich greift. Auch aus anderen Teilen des Reiches kommen, den japanischen Fraßzeitungen zufolge, Klagen, daß die chinesische Regierung sich entschieden gegen die Einfuhr japanischer Waren wehrt. Der Abwas japanischer Maschinenartikel ist nach einem Bericht des „Ostasiatischen Lloyd“ in den letzten Monaten ganz erheblich zurückgegangen, weil entweder die Chinesen ganz darauf verzichten, oder die im eigenen Lande hergestellten Waren bevorzugt. Medizin, Zigaretten und Bier, die bisher in großen Mengen aus Japan eingeführt wurden, weisen in ihren Ausfuhrmengen einen starken Rückgang auf.

Natürlich haben die japanischen amtlichen Stellen gegen den Boykott entschiedenen Einspruch erhoben; allein den chinesischen Beamten ist es nicht gelungen, die Bewegung, die von großen Organisationen gefördert wird, irgendwie zu beeinflussen.

### Plumper Schwindel.

Berlin, 30. Aug. (Amtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Der als deutschfeindlich bekannte Amsterdamer „Telegraaf“ brachte kürzlich einen ihm angeblich aus Berlin zugegangenen Brief über eine beim Reichskanzler abgehaltene Geheimkonferenz mit Reichstagsabgeordneten. Da der Bericht den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, würde sich alles weitere erübrigen, wenn nicht das Reutersche Bureau sich der Sache bemächtigt und den Bericht über die ganze Welt verbreitet hätte. Nach dem „Telegraaf“ hat in jener Geheimkonferenz der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland der finanziellen Erschöpfung entgegengehe, und daß die geheizte Ausgabe von Schatzanweisungen den vollständigen Bankrott zur Folge haben werde. Es sei deshalb nötig, Frieden zu schließen. Der Reichskanzler habe die zunehmenden Schwierigkeiten festgestellt und gebeten, im Reichstag und im Lande auf die kriegerische Neigung beschwichtigend einzuwirken und Friedensvorschlüge zu machen, die für die Verbündeten annehmbar seien. Dernburgs Bericht über die Stimmung in den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern hätte einen starken Eindruck auf die Konferenz gemacht. General v. Moltke habe erklärt, daß nur ungenügend unterrichtete Personen auf die Möglichkeit einer vollständigen Niederlage Rußlands hoffen könnten. Trotzdem habe die Reichsregierung es abgelehnt, auf den Reichstag mäßigend einzuwirken, worauf der Reichskanzler erklärt habe, daß, wenn der Reichstag eine unversöhnliche oder chauvinistische Haltung annehme, er gezwungen wäre, zurückzutreten, da er die Verantwortung für Deutschlands Zusammenbruch nicht übernehmen könne.

Für Deutschland genügt es, diesen plumpen Schwindel niedriger zu hängen. Für die neutrals und die feindliche Welt sei festgestellt, daß eine solche Geheimkonferenz nur in der Phantasie des gewöhnlichen Mannes des „Telegraaf“ stattgefunden hat und daß sogar die „Times“ die von Reuters verbreitete Nachricht des „Telegraaf“ als fiktive Erfindung charakterisierte.

ten Sommerpielfestamstag, Die Frage: Was wird aus der Winterpielzeit in diesem Hause? B. E. E.

### Meine Mitteilungen.

„Der dumme August“, Operette in drei Akten von Dr. Bruno Decker und Otto Sprinzel, Musik von Rudolf Gsaffert, wurde vom Intendanten M. Berg-Clert für das Hoftheater in Altenburg zur Uraufführung erworben. Ebenso sicherte sich Direktor A. Steffter das Aufführungsrecht dieses Werkes.

### Vom Büchertisch.

Die Bundesratsverordnungen über Weisgetreide und Wehl. Gerste, Hafer, Krossenmittel und zuderhaltige Futtermittel vom 28. Juni 1915. Erläutert von Dr. Carl Heinrich, Geh. Regierungsrat und vortrag. Rat im Reichs-Justizamt. Rechtsleitungs- und Sachverständigenrat. Berlin von Franz Vahlen in Berlin W. 8, Unter den Eichen 16. Preis gebunden 3 A.

Die Bundesratsverordnungen vom 28. Juni 1915 enthalten die Grundlagen für die Regelung der Verteilung und des Verbrauchs der neuen Ernte. Ihre Eradnung finden sie in zahlreichen einzelnen Verordnungen und Bekanntmachungen, deren wichtigste am 23. Juli 1915 erlassen sind. Die neue Regelung hat vor der des Vorjahres den Vorzug, daß sie früh und einheitlich erfolgt ist. Gleichwohl wird es für die mit ihrer Durchführung betrauten Stellen nicht leicht sein, sich den großen Gesehensbedarf anzuweisen. Der Herausgeber, welcher auch die Bundesratsverordnungen vom 23. Januar und 8. Februar kommentiert hat, war zur Erläuterung der neuen gesetzlichen Bestimmungen besonders berufen und hat mit der vorliegenden Ausgabe den zahlreichen Interessenten einen unverfälschten Leitfaden in die Hand gegeben. Die Ausgabe wendet sich in erster Linie an die amtlichen Stellen, die mit der Durchführung der Verordnungen betraut sind; Regierungen, Städte, ländliche Kommunalverbände; ferner aber auch an Behörden wie Gendarmen- und Landwirtschafskammern sowie an die Innungen, die Interessentenverbände und Interessenten, wie Getreidehändler, Mühlenbesitzer u. ähnl., und kann allen Beteiligten angelegentlich empfohlen werden.



Kontrollschluß 1/5 Uhr kamen von den gestarteten 80 Fahrern nur 28 am Ziel ein, davon 18 Herrenfahrer, 6 Berufsfahrer und die vier Militärfahrer Richter, Steingach, Menne und Börgemann. Alle anderen, wie Fackelbusch, Krollen und der Hindenburgpotassier Krupat, hatten aufgegeben. Das genaue Ergebnis war: Militärfahrer: 1. G. Richter (Sp.-Al. Tempo 08, Berlin) 8 St. 20 Min. 23 Sek.; 2. Unteroffizier Steingach aus Köln (Inf.-Reg. Nr. 25) 9 St. 15 Min. 4 Sek.; 3. Reserveoffizier Renne aus Hannover (Feldart.-Reg. Nr. 29) 9 St. 20 Min. 23 Sek.; 4. M. Börgemann. — Herrenfahrer: 1. D. Timm (Sp.-Al. Tempo 08, Berlin) 8 St. 28 Min. 47 Sek.; 2. D. Michael (Adler, Nichtenberg) 8 St. 33 Min.; 3. D. Schneider (Vina, Dresden) 8 St. 35 Min. 56,1 Sek.; 4. P. Kroll (Arminius, Friedrichshagen) 9 St. 20 Sek.; 5. D. Scherer (Sp.-Al. Tempo 08) 9 St. 20,1 Sek.; 6. E. Krndt (Neufölln) 9 St. 20,2 Sek.; 7. Dr. Menzel aus Dresden; 8. R. Stiefow aus Berlin; 9. D. Papenfus aus Berlin; 10. E. Dähne aus Berlin. — Berufsfahrer: 1. A. Wittig aus Nichtenberg 8 St. 7 Min. 46 Sek.; 2. E. Zander aus Neufölln 8 St. 20 Min. 56 Sek.; 3. Hans Ludwig aus Oberursel 8 St. 25 Min. 22 Sek.; 4. A. Wendt aus Marienthal 9 St. 5 Min. 20 Sek.; 5. Karl Gröbl aus Berlin und 6. A. Rebel aus Berlin.

Die Berliner Fußballspiele hatten zum Teil unter dem starken Regen zu leiden, jedoch mehrere Kämpfe nicht zu Ende geführt werden konnten. So das Spiel Minerva gegen Ballspielklub, das unentschieden 0:0 endete. Die durch Erlass geschwächte Preußenmannschaft konnte Nord-Nordwest mit 4:2 abfertigen. Borussia spielte gegen Weiskensee 1900 unentschieden 1:1. Der Berliner Sportverein 92 war über Tennis Borussia mit 6:4 siegreich. Viktoria konnte das Treffen gegen Hertha, das eine Viertelstunde vor Schluß abgebrochen wurde, mit 2:1 für sich entscheiden. Union schlug Germania 88 mit 5:1 und Ober-Schönweider Union mußte sich dem besseren Können von Deutschland aus Nichtenberg mit 1:0 beugen.

Deutsche Ausdrücke im Sport. Soeben ist als 10. Veröffentlichungsbuch des Allgem. Deutschen Sprachvereins erschienen: "Sport und Spiel". Nach einem Entwurf des Prof. Friedr. Bapenhaus bearbeitet von Frdr. R. v. Richard, Kaiserl. Reg.-Rat. 80 S. Preis 60 Pf. Das frisch und lebendig geschriebene Büchlein gibt zunächst eine Erklärung des Begriffes von Sport und Spiel. Es folgt eine Uebersicht über die verschiedenen Sportarten und

Spiele, sowie eine Verbeugung sportlicher Fremdwörter. Berücksichtigt sind dabei alle bei uns bekannten und ausgeübten Arten von Sport, wie gymnastischer Sport, Laufen, Wasser-, Winter-, Reit-, Fahr-, Luftsport; ferner Sport-, Brett- und Kartenspiele, sowie Unterhaltungs- und Gesellschaftsspiele. Das Büchlein ist allen Sportfreunden, die auf Sprachreinheit halten, bestens zu empfehlen.

Volkswirtschaftlicher Teil. Versicherungswesen.

Kaiser Wilhelms-Spende. Die seit 1879 unter diesem Namen bestehende Stiftung versichert kostenfrei lebenslängliche Renten, zahlbar vom vollendeten 55. Lebensjahr ab, gegen zwanglose Einlagen, mit welchem in jedem Alter begonnen werden kann. Personen im Alter von 54 bis 80 Jahren können gegen größere Einzahlungen sofort beginnende Renten erwerben, welche je nach Alter und Geschlecht 6,82 bis 22,72 Prozent jährlich betragen. Protektor der Stiftung ist Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Nähere Auskunft erteilt die Zahlstelle: Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95. Wir verweisen auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung.

Marktberichte.

F.C. Frankfurt, 30. Aug. Fruchtmarkt. Der Verkehr war in Getreide ruhig bei stetigen Preisen. Das Angebot in ausländischer Ware war klein. Für Weizen wurden 68-70 M. verlangt und bezahlt. Rumänische Gerste erzielte 68-70 M., Mais 58-60 M. In Futtermitteln war bei vermehrter Nachfrage das Angebot außerordentlich klein. Rotschlachten wurden mit 60-62 M. bezahlt, Leinlachen 67-68 M., Rapsschlachten 50 M., Ariele 49-51 M. Alles in greifbarer Ware ab Station. — Kartoffeln 8 1/2-9 M. für 100 Kilo.

Arzneimittel, 28. Aug. Auf dem hier abgehaltenen Groß- und Kleinviehmarkt waren fast 300 Tiere zugewandert. Bei lebhaftem Geschäft und hohen Preisen wurden die meisten Tiere verkauft. Dabei stellten sich das Paar Schlachtschafe auf 1000-2200 M., geringere auf 1000-1400 M., das Stück Milchschafe auf 400-500 M., trachtige Kühe auf 400-460 M., trachtige Rinder auf 350 bis 420 M., Fohrschafe auf 420-500 M., jüngere Rinder auf

120-300 M. Schlachtvieh kostete der Zentner Schlachtgewicht: fette Ochsen erster Sorte 85-100 M., zweiter Sorte 86-92 M., dritter Sorte 80-85 M., fette Rinder erster Sorte 90-98 M., zweiter Sorte 86-88 M., dritter Sorte 82-84 M., fette Kühe erster Sorte 88-90 M., zweiter Sorte 84-86 M., dritter Sorte 80-82 M. Fette Kälber wurden im Zentner Lebendgewicht zu 90-100 M. abgegeben.

Aus Bädern und Kurorten.

St. Vlasien (Schwarzwald) kann mit Recht die Perle des Schwarzwaldes genannt werden. Besitzt man sich nach der "Freen-Rube", einem idyllischen Aussichtspunkte in Waldeinsamkeit am Abhange des über 1100 Meter hohen Lehenkopfes — 20 Minuten vom Mittelpunkt des Städtchens — so liegt es wie eine Perle zwischen den smaragdnen Wäldern in einem Ringe von taubenbewachsenen Bergen, die St. Vlasien schützend gegen alle rauben Winde umschließen und im Dintergrunde erblickt man den Nebelberg, als mühte auch er, als höchster unter den Schwarzwaldbergen über diesem Kleinod seines Vereines schützend zu wachen. Unwillkürlich werden unter dem gewaltigen Eindruck der erhabenen Natur die Gedanken auf all die edlen heilsamen Kräfte dieses unübersehbar wildromantischen Waldgebietes gelenkt und deren Lauber auf die zahlreichen Gänge, die insbesondere in herrlichen Oertchen in den zu Vlasien liegenden Sanatorien, Hotels und Pensionen ihre Heilergänzen und Erholung suchen. Neben der unerwartet großen Zahl von Privatgästen erblickt man eine Menge kriegsbeschädigter Offiziere und Mannschaften. Sie allein bilden das äußere Zeichen unserer schweren Kriegszeit, von der im übrigen Kurbetrieb nichts zu merken ist, vielmehr eine stets noch steigende Zahl von Gästen verzeichnet werden kann und bereits die Gesamtbesuchszahl von 2000 Personen erreicht.

Dieses gewiß erfreuliche Ergebnis veranlaßt auch die Kurverwaltung, die Spielszeit der Kurmusik bis 15. September auszuweiten, in der gewiß berechtigten Hoffnung, daß auch im Spätherbste die Zahl der Gäste sich noch wehren wird, die in dieser Zeit seit Jahren gütigsten Heilerfolge St. Vlasien sich zu Nutzen machen wollen. Gesamtbesuchszahl 1914 Personen, Durchreisende 745 Personen, anwesend 263 Personen.

Schriftleitung: Bernhard Grotzhus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grotzhus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Koppert; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlag-Anstalt G. m. b. H.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 31. August. Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Nun danket alle Gott, Choral. 2. Ouverture zu „Banditenstroiche“ Suppé. 3. Gavotte Offenbach. 4. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven. 5. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ Boieldieu. 6. Polka „Bitte schön“ Joh. Strauss.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Wien bleibt Wien, Marsch F. Schrammel. 2. Ouverture z. Oper „Giraldina“ A. Adam. 3. In einem kühlen Grunde, Fantasie A. Voigt. 4. a) Frühlingslied, b) Serenade Ch. Gounod. 5. Träume auf dem Ozean, Walzer Jos. Gungl. 6. Ouverture zur Operette „Die Amazone“ F. y. Blon. 7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie F. Rosenkranz. 8. Duppier Schanzen Sturm-Marsch F. Piefke.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Auszug der Garde, Marsch R. Eilenberg. 2. Ouverture zu „Hamlet“ E. Bach. 3. Wiegenlied E. Hartmann. 4. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“ O. Nicolai. 5. Meditation über das erste Präludium J. S. Bach. 6. Ouverture zu „Des Wanderers Ziel“ F. v. Suppé. 7. Von Gluck bis Wagner, Potpourri A. Schreiner. 8. Lock-Polka Jos. Strauss.

2 leere Zimmer.

Veranda, Garten in schön geleg. Villa, mit ganz od. teilweiser Verpachtung an vm. Zu erk. i. d. Geschäftsstelle 68. Bl. 2463

Verwendet Kreuz-Pfennig-Marken auf Briefen, Karten usw. (Logos of Kreuz-Pfennig-Marken)

Von der Reise zurück Dr. L. Abend. (Portrait of Dr. L. Abend)

MERCEDES. Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal. (Image of Mercedes-Benz car)

Kirchgasse 39. 1916

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Paris, 27. Aug., V.K., L.K. Lists various stocks and their prices.

Londoner Börse.

Table with 3 columns: London, 28. Aug., V.K., L.K. Lists various stocks and their prices.

New-Yorker Börse.

Table with 3 columns: New-York, 28. Aug., V.K., L.K. Lists various stocks and their prices.

Sorgenfreien Lebensabend. Einem. Sichere man sich durch die Benutzung der Kaiser Wilhelms-Spende. Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten-u. Kapital-Versicherung. Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz. Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch sofort beginnende Renten! Sie zahlt jährlich für 1000 Mk. Einlagen beim Einzahlungsalter von über (Jahre) 53 1/2, 59 1/2, 64 1/2, 69 1/2, 74 1/2. männl. Personen 84 102 122 150 190 Mk. weibl. Personen 70 84 100 124 162. Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: Gebrüder Krier, Bank-Geschäft in Wiesbaden, Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19 a.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Goldsorten. — Vermittlung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränkschlössern. — Monatsliche 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-Besorgung. — Verschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Ankauf russischer, finnländischer und serbischer Coupons 4653

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 30. August 1915

Table with columns: Auftrieb, Preise für 1 Sentner, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists various types of livestock and their market prices.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 3. Klasse 6. 232. Lotterie hat spätestens bis 6. September zu erfolgen. Kauflose sind bei den unterzeichneten Königl. Lotterie-Einnehmern zu haben. 2460 Schuster, Rheinfr. 50. Glücklich, Wilhelmstr. 56.

Kisten jeglicher Art

zum Versand von Liebesgaben ins Feld benötigt dringend. Hotel Kreuz, Abtl. III, Schloßplatz 1, Mittelbau, eventuell gegen Bezahlung. 2298

Vorausichtige Witterung für 31. August: Vielfach heiter und höchstens streifenweise Regenfälle; vereinzelt auch Gewitterbildungen. Taasüber wärmer.

Wasserstand: Rheinpegel Taub gestern 2,27, heute 2,24, Labnpegel gestern 1,18, heute 1,06.

Table with 2 columns: 31. August, Sonnenanfgang, Mondanfgang, Sonnenuntergang, Monduntergang.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Table with columns: Auftrieb, Preise für 1 Sentner, Lebend-, Schlachtgewicht. Lists various types of livestock and their market prices.